

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

activated

18. JAHRGANG, AUSGABE 4

BITTER ODER BESSER

Es hängt von dir ab!

Eine Gabe für zwei Brüder

Folge der Eingebung!

Inmitten des Feuers

Glaube, so rein
wie Gold





AUF EIN WORT: CHRISTENTUM IN AKTION

An einem Wintertag vor vielen Jahren fuhren einige meiner Freunde und ich in einem Kleinbus auf die Berge im Süden der Vereinigten Staaten. Die Dämmerung war schon hereingebrochen und wir waren zu einem, nur wenige Stunden entfernten, Skigebiet unterwegs. Fast angekommen, stellte sich ein anderer Wagen an einer Ampel an unsere Seite und deutete unserem Fahrer an, sein Fenster zu öffnen.

„Sieht so aus, als würde Ihr Hinterreifen Luft verlieren! Wenn Sie wollen, kann ich ihn mir anschauen!“, bot er sich an.

Wir parkten unter dem Flutlicht eines Mini-marktplatzes und jeder stieg dick eingepackt in Winterjacken und Mützen aus.

„Mein Name ist Jim“, stellte er sich vor, gab uns die Hand und kniete sich zum Reifen nieder. „Eindeutig ein Platter. Sehen sie?“, und zeigte auf einen deutlich sichtbaren Nagel.

Jim fragte nach dem Reserverad, allerdings beeindruckte ihn unser Wagenheber der Pannenausrüstung nicht besonders, holte sich seinen eigenen von seinem Pritschenwagen und machte sich an die Arbeit. Bereitwillig wollten wir helfen, ohne allerdings richtig Bescheid zu wissen.

„Wolltet ihr auf die Pisten?“, fragte Jim und deutete auf unsere auf dem Dach festgeschnallte Ausrüstung. Ich erzählte ihm, es sei mein erstes Mal mit dem Snowboard.

„Nicht so gut! Es hat seit Montag nicht mehr geschneit. Das Eis dort oben wird hart sein. Ihr wollt euch wirklich darauf einlassen?“ fragte er grinsend. Unsicher kicherte ich.

Jim arbeitete zügig und schon bald war der Ersatzreifen angebracht.

„So, fertig. Gott segne euch. Jetzt könnt Ihr euren Spaß genießen. – Und ich werde für Euch beten, diesen frischen Pulverschnee zu bekommen, den Ihr euch wünschen werdet!“, mit hochgezogenen Augenbrauen blickte er mich an.

Als er wegfuhr, entdeckte ich auf der Rückseite seines Wagens einen Sticker. „Christus ist Herr“, stand dort.

Jim hielt keine Predigt, ließ aber das Licht seines Retters durch sich leuchten. Er stilisierte seinen Glauben nicht hoch, sondern ließ seine Taten sprechen. Und an sein Beispiel von Christentum – sich Zeit zu nehmen für einen Haufen ratloser Fremder an einem kalten, dunklen Abend irgendwo in den Bergen – erinnere ich mich noch heute.

Samuel Keating
Herausgeber

ALLES WIRD GUT

KOOS STENGER

Auf einer Internetseite fiel mir ein Persönlichkeitstest ins Auge, mit dem man seine positive Lebenseinstellung überprüfen konnte. Ich halte mich selbst für einen ziemlich positiven Menschen, doch, weil es natürlich immer Verbesserungspotenzial gibt, war ich neugierig herauszufinden, ob ich mich selbst richtig einschätzte. Da der Test nur ein paar Minuten in Anspruch nahm, füllte ich den Fragebogen aus.

Das Ergebnis überraschte mich nicht sonderlich. In einem Absatz wurde meine Tendenz zu sorgenvollen Gedanken angesprochen und in einem anderen die viele Zeit, die ich damit verschwende, mir den schlechtesten anzunehmenden Fall auszumalen. Das Fazit war dennoch ermutigend: „Alles in allem siehst du die Welt nur sehr selten als einen Ort der schlechten Erfahrungen und Ereignisse. Du glaubst daran, dass am Ende alles gut wird!“

Der letzte Satz erheiterte mich. Trotz all der Not und dem Leiden, das uns umgibt, glaube ich tatsächlich daran, dass am Ende alles gut wird. Ich kann nicht sagen warum, aber ich weiß, es ist so. Zum größten Teil liegt es sicherlich an meinem Glauben an Gottes Fürsorge und meinem Vertrauen darauf, dass Er Seine Versprechen hält. Wenn Er verspricht, bis zum Ende meiner Tage für mich zu sorgen, dann zweifle ich nicht daran, Er wird es tun.

Ich habe nicht immer an Gott geglaubt und auch nicht daran, dass am Ende immer alles

gut wird. Es gab Tage voller Stress, Tränen und Angst, an denen ich scheinbar die Last der ganzen Welt auf meinen Schultern trug. Mir war schon damals bewusst, dass die Unsicherheit über mein Leben, meine Gesundheit, meine Finanzen, meine Familie und meine Zukunft zu groß waren, um sie alleine zu tragen, doch damals hatte ich die Lösung noch nicht gefunden. Dann aber fand ich Gott, und mein Glaube wurde durch das Studieren Seines Wortes immer stärker.

Ein Bekannter von mir ist krank. Er leidet nicht an alltäglichen Gesundheitsproblemen wie einer Erkältung oder Grippe, sondern kämpft mit einer schweren Erkrankung, die ihn in den letzten zehn Jahren an intensive medizinische Behandlungen gebunden hat.

Leider kann er mit dem Konzept des Glaubens wenig anfangen. „Ich brauche Gott nicht“, sagt er mir. „Ich komme alleine zurecht!“

Doch er schafft es nicht. Er soll es auch gar nicht, aber weil er es unbedingt alleine schaffen will, ist sein Leben viel schwerer als nötig.

Ich bin kein besserer Mensch als er. Ich bin nicht klüger, geduldiger oder beharrlicher. Aber ich habe etwas, das ihm fehlt.

Ich habe Glauben an Gottes Fürsorge.

Und das ist der Schlüssel.

KOOS STENGER, FREIER SCHRIFTSTELLER
IN DEN NIEDERLANDEN.

BITTER + DER BESSER

MARIA FONTAINE



Alle haben Zeiten in ihrer Vergangenheit, auf die sie als „rabenschwarze Nächte“ zurückschauen – Tragödien oder Probleme, weitestgehend außerhalb ihrer Kontrolle und oft die direkte Folge von Fehlentscheidungen oder kühlen Verhaltens anderer. Wie man auf solche Fehler reagiert kann entscheiden, ob man dadurch verbittert oder sich verbessert.

Jene, denen es schwerfällt, Gutes in den durchgestandenen schweren Zeiten zu sehen, werden oft nachtragend, was sie oft noch unglücklicher macht. Vielleicht hat man ihnen Schaden zugefügt, doch Jesus hätte sich dieser Situationen irgendwie zu ihrem Wohl bedienen können. „Und wir wissen, dass für die, die Gott lieben und nach seinem Willen zu ihm gehören, alles zum Guten führt.¹

In vielen dieser von ihnen als „Fehler“ angesehenen Fälle, ist es durchaus möglich, dass diese „Umstände“ von Gott benutzt oder sogar veranlasst wurden, um in ihnen die gute Seite herauszukehren, oder sie sollten sie näher an Ihn binden, oder es sollte ihnen eine wertvolle Lehre sein oder einfach nur eine Prüfung. Keinesfalls beabsichtigte Gott, dass es sich so zutrug; Er will nur das Beste für Seine Kinder. Da es nun aber einmal passiert ist, will Er es zu etwas Gutem wenden. So ist Er nun einmal – Er kann und möchte alles zum Guten wenden, wenn wir Ihn nur lassen.

Das Gute in einer vertrackten Situation zu

entdecken ist nicht nur ein bloßes „Glückschatz“-Suchspiel oder eine vortreffliche Idee; es ist für unser geistiges und körperliches Wohlergehen unerlässlich. Wenn wir nicht akzeptieren, einen Silberstreifen am Rande der Regenwolken unserer Vergangenheit sehen zu können, werden wir diese Ereignisse wohl möglich niemals vollständig vergeben und vergessen – was wiederum in Verbitterung enden mag.

Darum dürfen wir uns nicht erlauben, auf diese egal wie schrecklichen Situationen zurückzublicken und uns nur des Schlechten zu erinnern. Sie sind vielleicht nicht die schönsten Erinnerungen, ja vielleicht sogar die Schmerzlichsten, doch, wenn wir den Herrn bitten, uns genau zu zeigen, wie Er diese Situation zu unserem Wohl benutzen möchte, kann Er uns von dieser Verbitterung und anderen negativen Empfindungen befreien und die herrlichsten Siege gewinnen.

Welch größeren Triumph gibt es, als Gutes aus Schlechtem zu gewinnen. Das ist die beste Methode, um über unsere zurückliegenden Verletzungen hinwegzukommen – nicht durch Verbitterung und Vergeltung, sondern, indem wir Gott erlauben, uns durch sie zu etwas Besseren zu machen.

MARIA FONTAINE LEITET ZUSAMMEN MIT IHREM MANN, PETER AMSTERDAM, THE FAMILY INTERNATIONAL, EINE CHRISTLICHE GEMEINSCHAFT DES GLAUBENS.

1. Römer 8:28

DIE STÄRKE DER SCHWACHHEIT

EVELYN SICHROVSKY

Vor neun Jahren hatte ich eine Operation, die mein Leben veränderte. Als ich mit schrecklichen Schmerzen im rechten Unterleibsbereich ins Krankenhaus eingeliefert wurde, zeigte die Untersuchung eine große brandige Zyste, die geplatzt war. Eine Notoperation war in Folge erforderlich. Ich klammerte mich an das Versprechen meines Chirurgen, dass ich nach zwei Monaten wieder auf den Beinen sein würde.

Doch nachdem ich das Krankenhaus verlassen hatte, ging es mit meiner Gesundheit nur noch bergab. Ich kämpfte mit einer unerklärlichen Verdauungsstörung, die sich mit schlimmen Blähungen, Magenverstimmungen, Übelkeit, Gewichtsverlust und Aufstoßen bemerkbar machte. Nach vielen Terminen bei Fachärzten und zahlreichen Untersuchungen kam heraus, dass ich an Verklebungen des Darmtraktes und anderen Magen-Darm-Störungen litt, die eine Nebenwirkung der Narben sind, die durch die Operation entstanden.

Ich fühlte mich jeden Tag unwohl und musste eine strikte Diät einhalten. Ich betete und suchte unablässig nach einer Heilmethode, immer in dem Glauben, dass es ein gutes Ende für mich geben musste. Ich würde gesund und schmerzfrei sein und alles essen können, was ich mir wünschte. Mit der Zeit musste ich einsehen, dass ich zwar wieder zu Kräften gekommen war, doch die Auswirkungen der Operation dauerhaft bleiben würden.

Die Erkenntnis erschütterte mich. Meine Situation war so schmerzhaft und trostlos, dass ich mir nicht vorstellen konnte, wie etwas „Gutes“

daraus entstehen könnte.¹ Trotzdem dankte ich Gott für Seine Liebe, Weisheit und all das Gute, das meine Situation mit sich bringen würde. Mit der Zeit fand ich den Frieden und den Mut, meine Situation als Geschenk von Ihm zu akzeptieren. Diese Sichtweise half mir, die Beschwerden besser zu ertragen und mich über Segnungen zu freuen, die ich bisher nicht als solche wahrgenommen hatte.

Meine Gesundheit hat sich verbessert, aber einige der gesundheitlichen Beschwerden werden mir bleiben. Trotzdem bin ich heute dankbar für die Schmerzen und Einschränkungen. Ich habe gelernt, mein Leben, meine Familie und meine Freunde wertzuschätzen. Ich habe Mitgefühl und Anteilnahme für andere entwickelt. Ich habe entdeckt, wie Stärke und Belastbarkeit zunehmen, wenn man seinen Charakter von den Rückschlägen des Lebens formen lässt, statt sich von ihnen das Glück zerstören zu lassen.

Ich habe erlebt, wie Gott einem Kraft in Zeiten der Schwäche und Siege über die Prüfungen des Lebens geben kann. Während meines Kampfes hat Er nicht nur meinen Glauben gefestigt, Er hat mir auch beigebracht, mich auf Ihn zu stützen. Er hat mir Seine dauerhafte Freude geschenkt, die jedes körperliche Unbehagen lindert. Er hat Apostel Paulus versprochen: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.“² Mit Gottes Hilfe ist Paulus' Erwiderung auch meine: „Und nun bin ich zufrieden mit meiner Schwäche, damit die Kraft von Christus durch mich wirken kann... Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark.“³

EVELYN SICHROVSKY STUDIERT UND IST MISSIONARISCH TÄTIG. SIE LEBT MIT IHRER FAMILIE IN TAIWAN.

1. Siehe Römer 8:28.

2. 2. Korinther 12:9

3. 2. Korinther 12:9-10

EINE GABE FÜR ZWEI BRÜDER

MICHAEL OWENS

Hast du jemals etwas tun wollen, um jemandem zu helfen, oder dich danach geseht, eine Veränderung in die Welt zu bringen, und bist dann doch von deinen guten Absichten abgelenkt worden, weil du nur darüber nachdachtest, warum deine Anstrengungen nicht funktionieren würden?

Eine solche Situation ergab sich letzten Sommer, als meine Frau und ich an einem Schnellimbiss-Restaurant anhielten, das Brathähnchen anbot. Nachdem wir bestellt hatten, brachten wir unser Essen an einen Tisch in der Mitte des Speisesaals.

An einem nahegelegenen Tisch saßen zwei junge Männer, die offensichtlich Brüder waren. Ich bemerkte, dass sie sich bloß ein Essen teilten, und zwar das billigste auf dem Menü. Außerdem sah einer von ihnen gar nicht gut aus.

Der Gedanke kam, *Bestell' ihnen ein weiteres Mahl!* Ich war dabei aufzustehen um zu bestellen, als ein weiterer Gedanke mich aufhielt: *Wie willst du denn an deren Tisch treten, um's ihnen anzubieten? Die akzeptieren bestimmt eh kein Mitleid von einem absolut Fremden, und du siehst bestimmt wie'n Idiot aus, wenn du mit einer Schachtel Hähnchen in der Hand dastehst.*

Sofort setzte ich mich wieder hin.

Nach ein paar langen Minuten lehnte ich mich zu meiner Frau und erklärte ihr mit leiser Stimme die Situation. Sie sah hinüber zu den Brüdern und drehte sich zurück zu mir mit der Aussage, „Wenn Gott es dir auf's Herz legt, ihnen eine Mahlzeit zu spendieren, dann solltest du's wohl tun.“

Ihre Ermutigung war genau das, was ich hören musste, und so ging ich, ihnen mehr Essen zu bestellen. Ich war jedoch immer noch unsicher darüber, an ihren Tisch zu gehen, um ihnen die Mahlzeit zu geben. Das Problem löste sich jedoch schnell.

Der jüngere Bruder kam neben mich an den Tresen, um nach mehr Ketchup zu fragen. Ich bat ihn, eine Minute länger zu warten, da die Köche eine Mahlzeit für ihn als Gabe von uns vorbereiteten.

Seine Augen begannen zu tränen, während er erklärte, dass sein Bruder eine unheilbare Krankheit hatte und vom Krankenhaus nach Hause gesandt worden war, um seine letzten Tage mit seiner Familie zu verbringen. „Mein Bruder liebt gebratene Hähnchen, darum hab' ich ihn hierhergebracht, um ein Mahl zu genießen. Aber da ich erst einen neuen Job anfangen werde, habe ich nicht viel Geld, darum teilen wir uns das Essen. Vielen Dank!“

Nun war ich an der Reihe in Tränen auszuberechnen als mir klar wurde, wie nahe ich gekommen war, diesen beiden Brüdern eine Wohltat vorzuenthalten. Meine Besorgnis, das Geschenk würde nicht akzeptiert werden, war völlig unbegründet. Und mein Folgen auf Gottes Hinweis hatte ein wenig Freude in die schwierige Situation der zwei gebracht.

MICHAEL OWENS UND SEINE FRAU MARIA SIND MISSIONARE IN IHRER HEIMAT IN SÜD FLORIDA.



Der goldene Faden

IRIS RICHARD

Bevor ich mich in den Tag stürzte und meine lange To-Do Liste zur Hand nahm, verbrachte ich eine halbe Stunde mit Bibellesen, Beten und Meditieren. Meine Bibel schlug sich bei Hebräer Kapitel 11 auf, welches auch das Glaubenskapitel genannt wird. Als ich über all die erstaunlichen Wunder las, die der Glaube über die Jahrzehnte vollbracht hatte, wurde mir bewusst, dass viele dieser Berichte auch auf mein Leben zutreffen. Ich bin gerade 60 Jahre alt geworden und habe in letzter Zeit viel über den Weg des Glaubens nachgedacht, den ich bisher gegangen bin. Daraufhin habe ich mein eigenes Glaubenskapitel geschrieben:

Der Glaube gab mir die Kraft, die vielen Herausforderungen in meinem Leben zu meistern, denen ich mich auf meinem Weg gegenüber sah.

Im Glauben machte ich mich vor 20 Jahren auf nach Afrika. Gott hat alle Seine Versprechen in Bezug auf meine Sicherheit auf diesem Kontinent eingehalten.

Der Glaube gab mir die Kraft, mit einer chronischen Krankheit zu leben. Er hat mir Menschen geschickt, die mir helfen konnten.

Durch den Glauben hat sich der Kreislauf des Gebens, den ich vor vielen Jahren begonnen habe, ausgedehnt und hat andere dazu inspiriert, sich zu engagieren. Mir selbst hat nie etwas gefehlt.

Durch den Glauben wurden finanzielle Hürden überwunden und Hindernisse aus dem Weg geräumt. Wenn dicke Wolken meinen Weg überschatteten, wurden sie zur richtigen Zeit hinweggefegt und die Aussicht wurde wieder klar.

Als ich am Scheideweg stand, hat der Glaube

mich in die richtige Richtung geschoben.

Wenn Enttäuschung vorherrschte und der Glaube fast erloschen war, hat das Licht von Gottes Wort die Flamme gestärkt und neue Hoffnung aufflackern lassen.

Der Glaube heilte den Schmerz über ein verlorenes Kind, ich fand Trost in Gottes Wort.

Der Glaube, gestärkt durch Gebet, hat Wunder gewirkt und Brücken gebaut, wo es vorher keine gab, schuf neue Chancen aus scheinbaren Niederlagen.

Der Glaube brachte den Sieg über Krankheit und Widerstand, er hat scheinbare Nachteile in goldene Möglichkeiten verwandelt.

Der Glaube brachte Licht in die dunkelsten Ecken meiner Lebensreise und erhellte jeden Tunnel.

Durch den Glauben wurde ein Freund von Krebs geheilt, ihm wurde die Kraft geschenkt, anderen Trost spenden zu können, die von der gleichen Krankheit betroffen sind.

Der Glaube gab mir eine neue Sichtweise und ein neues Ziel, wenn alles verloren schien.

Der Glaube erweichte verhärtete Herzen, rettete verlorene Seelen und heilte Depressionen.

Der Glaube ist der goldene Faden im Wandteppich meines Lebens. Er hat wieder und wieder bewiesen, dass man mit Glauben jeden Sturm überstehen kann. Wenn außer dem Glauben an Gott und Seine Güte alles verloren ist, dann ist in Wirklichkeit nichts verloren.

IRIS RICHARD, LEBENSBERATERIN IN KENIA UND DORT SEIT 1995 IN GEMEINDE- UND EHRENÄMTERN ENGAGIERT.

Inmitten des

JEWEL ROQUE

Schadrach, Meschach, Abed-Nego und ihr Kumpel Daniel waren vier junge Männer, die in Vergessenheit geraten gewesen sein könnten, hätten sich da nicht die bemerkenswerten Geschehnisse in ihren Leben ereignet.

Die Geschichte beginnt etwa 500 Jahre vor Christus mit diesen jungen Männern, die als Sklaven von Nebukadnezar, König des babylonischen Reichs, weit weg von ihrem Vaterland fortgeschleppt worden waren.

Wir wissen weder, wie alt Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren, vielleicht waren sie kaum Teenager, noch was für ein Leben sie führten vor ihrer Reise in das Exil. Vielleicht waren sie Freunde und hatten gemeinsame Träume und Hoffnungen. Vielleicht träumte einer von ihnen davon, ein Dutzend Söhne wie sein Vorvater Jakob zu haben, und davon, seine Kinder auf göttliche Weise aufzuziehen. Vielleicht wollte einer von ihnen Lehrer sein. Dann mag da der Geschichtenerzähler gewesen sein, der den anderen sagte, „Ihr erfüllt eure Träume, und ich erzähle später die Geschichte.“

All jene Träume und Hoffnungen jedoch – was immer sie auch gewesen sein mögen – blieben unbeachtet, als ihr Land erobert wurde und sie in Gefangenschaft gerieten. Wie waren

wohl jene ersten Tage und Nächte? Bewacht, gefesselt und angekettet? Zusammen eingesperrt wie Tiere, nach vertrauten Gesichtern Ausschau haltend? Man kann sich vorstellen, wie sie einander fanden, sich zusammenschlossen und vielleicht der Optimist unter ihnen die Worte von sich gab, „Keine Angst! Gott ist mit uns. Egal was geschieht, wir sind in Seiner Hand.“ Zustimmend schlossen sie vielleicht einen Pakt, egal was geschehen sollte, sie würden Gott treu bleiben.

Treu und wahrhaftig blieben sie. Zum einen weigerten sie sich, die Nahrung, die direkt von des Königs Tafel kam, zu essen. Es muss dort alle Arten an Köstlichkeiten gegeben haben. Und doch rührten sie nichts an.

War es eine Herausforderung für sie, auf die Delikatessen der Tafel des Königs zu verzichten? Vielleicht, aber sie taten es, um den von Gott ihrem Volk gegebenen Speisegeboten zu folgen. Es war eine minimale Entscheidung, aber unser Leben besteht aus gerade solchen minimalen Entscheidungen. Sie erscheinen so winzig, auch wenn sie in Wirklichkeit den Kurs unserer Bestimmung entscheiden können.

Später, als Nebukadnezar dem Hofstaat befahl, sich vor seinem Abbild zu verbeugen, weigerten sich Schadrach, Meschach und Abed-Nego dem nachzukommen. Nur Gott weiß, welche Gedanken ihnen durch die Köpfe

1. Daniel 3:16–18, HfA.

2. Daniel 3:29

Feuers

gingen, wie schockiert sie von der Dreistigkeit eines irdischen Königs waren, zu befehlen, dass seine Untertanen ihn anbeten sollten. Und doch war ihre Reaktion respektvoll, ruhig, gesammelt und zuversichtlich.

„O Nebukadnezar, wir werden gar nicht erst versuchen, uns vor dir zu verteidigen. Unser Gott, dem wir dienen, kann uns aus dem Feuer und aus deiner Gewalt retten. Aber auch wenn er es nicht tut, musst du wissen, o König, dass wir nie deine Götter anbeten oder uns vor der goldenen Statue niederwerfen werden.“¹

Nebukadnezars Reaktion war weitaus weniger ruhig und gefasst. Er befahl, den Ofen anfeuern zu lassen. Dieser wurde so heiß, dass es die Männer tötete, die Schadrach, Meschach und Abed-Nego ins Feuer warfen. Aber Momente später gewährte Nebukadnezar etwas Unerwartetes.

Als Nebukadnezar in die Flammen blickte, sah er die drei Jugendlichen umherwandeln und in ihrer Mitte, heller leuchtend als die lodernden Flammen, war ein anderer, den er irgendwie erkannte – vielleicht, ungeachtet unserer religiösen Glaubensrichtungen, gibt es keine Zweifel, wenn man so etwas erblickt. Er wusste, es war Jesus, der Sohn Gottes, und rief sofort die tapferen und mutigen jungen Männer aus den Flammen heraus.

Sie traten unversehrt hervor, nicht einmal mit Brandgeruch an ihrer Kleidung. Und der

König gab einen weiteren, unwiderruflichen Erlass bekannt: „Sollte irgendein Mensch, welcher Rasse, Nation oder Sprache auch immer, ein abfälliges Wort gegen den Gott von Schadrach, Meschach und Abed-Nego sagen, soll er in Stücke gehauen und sein Haus in Schutt und Asche gelegt werden. Denn es gibt keinen Gott, der retten könnte wie dieser!“²

Was brachte den Sohn Gottes in den glühenden Ofen? Jene drei jungen Männer waren weit entfernt von daheim, ihren Lieben und allem, woran sie sich gebunden gefühlt haben mögen. Aber sie hielten fest an ihrem Glauben. Ich denke, es war jener Glaube, der Ihn an ihre Seite brachte, in dem Moment, in dem sie es am meisten brauchten.

Das ist es auch, was Ihn heutzutage an unsere Seite bringt. Ein schlichtes Gebet, eine Entscheidung, im Glauben zu vertrauen. Ein einfaches Wort oder ein minimaler Entschluss, wenn wir nicht wissen, wie etwas ausgehen wird. Ein Glaube daran, dass, selbst in den Flammen, Gott etwas zu tun vermag.

Jesus unterlässt es nie, vom Thron der Gnade aus einzugreifen, um jene, die auf Ihn vertrauen, zu beschützen und zu ehren.

JEWEL ROQUE LEBTE ALS MISSIONARIN 12 JAHRE LANG IN INDIEN. JETZT ARBEITET SIE IN KALIFORNIEN ALS UNABHÄNGIGE SCHRIFTSTELLERIN UND VERLEGERIN.



DER MELODIE NACH

ROSANE PEREIRA

In *The Sound of Music*¹ weist die Mutter Oberin die burschikose Novizin, Fräulein Maria, an, den Konvent zu verlassen, um einer mutterlosen großen Familie zu helfen. Als sie dagegen protestiert, fragt die Äbtissin sie: „Was ist das wichtigste, was du in deiner Zeit im Kloster gelernt hast?“ „Herauszufinden, was Gottes Wille ist“, war ihre Antwort, „und ihn von ganzem Herzen tun.“ Und so macht sie sich auf, wenn auch etwas ängstlich, um der größeren Bestimmung zu folgen, die Gott für sie hatte und schließlich ihr Happy End zu finden.

Als ich jung war, erstaunte mich der Entschluss, den Jesus im Garten Gethsemane fasste. Er weinte, Er betete und dann ergab Er sich mit den Worten: „Mein Vater! Wenn es möglich ist, lass den Kelch des Leides an mir vorübergehen. Doch ich will deinen Willen tun, nicht meinen.“² Er musste nicht sterben, doch er starb für uns. Mit diesem Konzept hatte ich immer Probleme, ließ aber nicht nach, zu versuchen zu verstehen.

Da war der Moment, als ich gerade ein Baby zur Welt gebracht hatte und mein Mann gebeten wurde, eine Gruppe Jugendlicher zu einem dreitägigen christlichen Seminar in Córdoba

in Argentinien zu fahren. Er war ein guter Fahrer, der Einzige, dem die Veranstalter und Eltern diese Aufgabe anvertrauten. Mir jedoch war elend bei dem Gedanken, ihn jetzt fortzulassen, und machte meinem Unmut bei allen Luft, was zu einer unbehaglichen Atmosphäre führte. Erst als ich beschloss, anzuerkennen, dieses sei der richtige Plan, beruhigte sich meine Seele und am Ende war alles in Ordnung. Die Reise meines Mannes war erfolgreich, währenddessen ich von lieben Freunden wohlumorgt wurde.

Ein moderner Geistlicher sprach davon, wie das Leben eine wunderschöne Melodie sei, die man die ganze Zeit hören könne, wir müssten nur lernen, wie man sich auf sie einstimmt. Wie Fräulein Maria sang: „Die Berge sprühen voller Leben mit dem Klang von Musik“ – Die Musik des Schöpfers spielt überall und wir können in seinem Orchester mitspielen, indem wir täglich Seinen Willen tun. Egal welches Instrument wir spielen, selbst, wenn wir nur in die Hände klatschen, können wir alle Teil Seiner wunderbaren Symphonie sein!

ROSANE PEREIRA, ENGLISCHLEHRERIN UND SCHRIFTSTELLERIN IN RIO DE JANEIRO IN BRASILIEN UND MITGLIED VON THE FAMILY INTERNATIONAL.

1. Robert Wise. 20th Century Fox, 1965.

2. Matthäus 26:39

BO'S

Unterrichtsstunde

JOYCE SUTTIN



Bo war unser Golden Labrador, der es liebte in unserem Pool zu schwimmen. Er lebte für seine Übungsstunden und der Pool war sein Bereich. An einem Tag übte sich unser Sohn in neuen Schwimmstilen und spielte dabei den „treibenden toten Mann“. Bo entschied, sein Junge sei in unmittelbarer Gefahr und sprang in den Pool, um ihn zu retten. Instinktiv hob er den Kopf meines Sohnes an und hielt ihn zwischen seinen Pfoten im Bemühen, ihm das Leben zu retten. Mein armer Sohn würgte und spuckte bei dem Versuch, Bo wegzuschubsen und endete mit Wasser in der Lunge und einer Brust voller Kratzer.

Ich lobte Bo, der sich schüttelte und mit Wasser um sich spritzte und meine Meinung zu dem Ereignis erfahren wollte. Ich wusste, er hatte mehr Schaden als Nutzen angerichtet, aber auch ich tat oft dasselbe in meinem Umgang mit anderen.

Am nächsten Tag sprach ich mit jemandem über ihre Beziehung zu ihren Teenagern und bot meinen Rat an. Nach über vierzig Jahren Elterndasein, Großelternerfahrung und Unterrichten von Teenagern war meine Weisheit recht simpel: „Nimm Nichts persönlich.“

Es ist schwer, nicht mit Verdruss, Ärger oder Überempfindlichkeit zu reagieren, wenn du Ablehnung spürst. Es ist schwer, unfreundliche Worte oder Taten nicht persönlich zu nehmen,

nicht dauernd daran zu denken, während es anderes zu tun gibt, aber du unterbrichst dich, hörst zu und horchst auf die Bedürfnisse deiner Kinder.

Es ist schwer, sozusagen am Rand des Pools zu stehen und zuzusehen, zu beten, zu wissen, alles Nötige ist gesagt und alles Mögliche getan. Nun ist es an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und sie es selber versuchen zu lassen. Lasse sie ins Wasser platschen. Lasse sie Neues ausprobieren. Lasse sie ihre Freunde nachahmen. Aber springe nicht in den Pool wie Bo, um zu versuchen, sie zu früh zu retten. Beobachte nur und warte auf ihren Hilferuf. Und bete. Denn am Ende sind bedingungslose Liebe und Gebet das, was wirklich den Unterschied ausmacht.

Wenn sie endlich nach dir rufen, ermahne sie nicht wegen all der Gelegenheiten, die sie versäumten. Wenn sie an deine Türe klopfen, sage ihnen nicht, du seist beschäftigt. Sei der Anker. Sei der Fels. Sei der sichere Platz in einer unsicheren Welt und lasse sie wissen, alles wird gut. Und dann gib dem Augenblick großen Wert, indem du sie fest in deine Arme schließt und ihnen das Zutrauen vermittelst, wieder in den Pool zu springen.

JOYCE SUTTIN IST LEHRERIN IM RUHESTAND, SCHRIFTSTELLERIN UND LEBT IN SAN ANTONIO, IN DEN USA.

EINE WEITERE OSTERFREUDE

MARA HODLER

Als ich neulich abends über Ostern nachdachte, kam mir eine Strophe eines englischen Liedes in den Sinn: „Er ließ meine Seele nicht in der Hölle zurück.“ Das hörte sich wie ein Bibelvers an, ich war mir darüber aber nicht sicher. Auch wusste ich nicht einmal, ob der Liedertexter von Jesus sprach.

Ich wünschte ich könnte sagen, dass ich meine Bibel hervorholte und nach dem Vers suchte. Aber nein - was macht man heutzutage? Man nimmt sein Smartphone in die Hand und googelt. Und tatsächlich, es ist in der Bibel und du findest ihn in Psalm 16: „Meine Seele wirst du nicht dem Totenreich überlassen.“¹

Als nächstes wollte ich bestätigt haben, über wen David hier spricht, und so schaute ich die Referenz zum Vers nach. Die Textpassage wird vom Apostel Petrus zitiert während seiner allerersten Predigt an Pfingsten.² Jesus war noch nicht lange vorher zum Himmel gefahren und hatte zuvor Seine Jünger über den Heiligen Geist wissen lassen, der zu ihnen kommen würde. Die Gläubigen hatten sich in einem „Obergemach“ zurückgezogen und warteten, was als nächstes passieren würde. Dann rausch-

te der Heilige Geist in Form von Feuerzungen hindurch und sie wurden alle gefüllt mit Kraft und Mut, wie sie es nie zuvor kannten.

Zu der Zeit war Jerusalem voll von Juden aus der ganzen Welt. Diese fromm hingebenen Gläubigen waren in Jerusalem, um das Passahfest zu feiern – eines der bedeutendsten Ereignisse im jüdischen Kalenderjahr.

Nachdem die Jünger mit dem Heiligen Geist gefüllt worden waren, verließen sie das Obergemach und begaben sich in die Öffentlichkeit, wo sie das Evangelium verkündeten – in fremden Sprachen, die keiner von ihnen zuvor gesprochen hatte! All die Pilger dort waren erstaunt, sie in ihren eigenen Sprachen zu hören. Die Menschen versuchten herauszufinden, wie das denn möglich war, Sprachen zu sprechen, die sie nie erlernt hatten. Manche machten sich ihren Spaß daraus: „Sie müssen betrunken sein.“

Dann trat Petrus vor, der gleiche Petrus der ein paar Wochen zuvor Jesus aus Angst verleugnet hat, und sprach zu der riesigen Menge: „Wir sind nicht betrunken, es ist ja erst 9 Uhr früh. Wir sind gefüllt mit dem Geist so wie der Prophet Joel voraussagte.“

Er fuhr fort zu erklären, dass Jesus von Nazareth, der, wie jeder wusste, vor kurzem gekreuzigt wurde, der Sohn Gottes war, den Gott von den Toten auferweckt hatte. Und hier verweist er auf Davids Prophetie in Psalm 16:

„Liebe Brüder und Schwestern, denkt ein-

1. Psalm 16:10 NGÜ.

2. Siehe Apostelgeschichte 2.

3. Apostelgeschichte 2:29–32

4. Siehe Jesaja 53:5.

5. Johannes 16:7 HFA.

6. Lukas 11:13 NeÜ.

mal darüber nach! David starb ja und wurde begraben und sein Grab befindet sich noch heute hier. Aber er war ein Prophet und wusste, was Gott ihm geschworen hatte: Einer der Nachkommen Davids würde auf dem Thron Davids sitzen. David sah also in die Zukunft und sagte Christi Auferstehung voraus: Dieser würde nicht bei den Toten bleiben und sein Leib nicht im Grab verwesen. Diese Weissagung bezog sich auf Jesus, den Gott von den Toten auferweckt hat, was wir alle bezeugen können.“³

Petrus Vortragsweise war so kraftvoll und göttlich inspiriert, dass an dem Tag 3000 Gläubige zu der noch kleinen Kirche dazugefügt wurden. Und das war nur der Anfang.

Als ich dieses Kapitel las, war ich von Petrus Vortragsweise ziemlich beeindruckt. Er war nicht nur mutig, er hörte sich auch gebildet an. Er bezog sich auf jüdische Propheten und Prophezeiungen und sprach mit einer Klarheit, für die er zuvor nicht bekannt war. Es war offensichtlich das Werk des Heiligen Geistes.

Durch Seinen Tod und die Auferstehung gab uns Jesus Gaben, die den Verlauf der Menschheit total verändern:

1. Errettung und eine persönliche Beziehung zu Gott
2. den Heiligen Geist und
3. die Gabe der Heilung durch Sein Leiden am Kreuz.⁴

Als Jesus unter Seinen Jüngern weilte, konnten diese die Gabe des Heiligen Geistes nicht empfangen. Er musste sie verlassen, damit sie in der Lage waren, den Heiligen Geist zu empfangen: „Es ist besser für euch, wenn ich gehe. Sonst käme der nicht, der euch an meiner Stelle helfen soll. Wenn ich nicht mehr bei euch bin, werde ich ihn (den Heiligen Geist) zu euch senden.“⁵

Der Heilige Geist war nicht etwas, von dem ich meinte, man könnte ihn an Ostern feiern, doch tue ich das jetzt. Durch das körperliche Weggehen von Seinen Jüngern waren sie – und sind wir – in der Lage, die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen, indem wir einfach darum bitten: „So schlecht wie ihr seid, wisst ihr doch, was gute Gaben für eure Kinder sind, und gebt sie ihnen auch. Wie viel eher wird dann der Vater aus dem Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.“⁶

So über den Heiligen Geist zu denken, fügte eine weitere Ebene zu meiner Wertschätzung von Ostern hinzu. Ich bin froh und dankbar für dieses tiefere Verständnis für das, was Jesus für mich tat und das ist etwas, das ich niemals als gegeben betrachten möchte.

MARA HOLDER, EHEMALIGE MISSIONARIN IM FERNEN OSTEN UND OSTAFRIKA. SIE LEBT MIT IHREM MANN UND KINDERN IN TEXAS UND BETREIBT EIN KLEINES FAMILIENUNTERNEHMEN.

WAS WÄRE, WENN?



KEITH PHILLIPS

Mahatma Gandhi (1869-1948) soll gesagt haben, „Ich kenne niemanden, der mehr für die Menschheit getan hat als Jesus.“ Der Großteil der Welt, Christen und Nicht-Christen gleichermaßen, würde dem zustimmen. Hast du aber jemals darüber nachgedacht, wie die Welt nicht zum Besseren verändert worden wäre, wenn Seine Jünger niemandem berichtet hätten, was sie mit Jesus gesehen, gehört und gelernt hatten? Die Lehren Seines Lebens würden ohne sie nicht weitergegangen sein.

Bedenke, die drei Jahre des Wirkens Jesu in der Öffentlichkeit wurden nicht von Zeitungsberichten abgedeckt oder von Reportagen in 24TV oder Sozialen Medien um die Welt geschickt, wie es zweifelsohne heutzutage geschehen würde. Was meinst du, wie viele Leute sahen jemals die von Jesus gezeigten Wunder oder haben Ihn sprechen gehört? – Fünftausend? – Einhunderttausend? Wie viel sahen Ihn am Kreuz sterben? – vielleicht ein paar Hundert? Wie vielen erschien Er nach Seiner Auferstehung von den Toten am Ostermorgen? – Ein wenig mehr als 500 wird uns in 1. Korinther 15:4-6 gesagt.

Jesus tat, was nur Er tun konnte – Er starb für unsere Sünden – und auch die Jünger taten, was nur sie tun konnten. Sie hielten Seine Botschaft lebendig.

Was wäre, wenn nach Jesu Tod Simon Petrus und Seine ehemaligen Fischerkameraden-Jünger für immer zu ihrem Fischefangen

zurückgegangen wären?¹ Was, wenn Matthäus zurückgegangen wäre, Steuern einzutreiben? Was, wenn der zweifelnde Thomas weiter gezweifelt hätte? Was, wenn die Jünger Jesu letzte Anweisung vor Seiner Himmelfahrt nicht befolgt hätten, auf die Verheißung des Vaters zu warten, um den Heiligen Geist und die „Kraft vom Himmel“ zu bekommen?² Wie viele Millionen wären gestorben, ohne den Retter zu kennen? Hätten wir dann heute eigentlich das Evangelium?

Wenn wir an diesem Osterfest Jesu Auferstehung feiern, sollten wir auch die Kraft des Heiligen Geistes und jene feiern, die das Evangelium am Leben erhielten, indem sie Jesus mit anderen teilten. Es war ihnen überlassen. Jetzt hängt es von uns ab!

KEITH PHILLIPS WAR FÜR 14 JAHRE CHEFREDAKTEUR VON ACTIVATED. ER UND SEINER FRAU ARBEITEN JETZT UNTER DEN OBDACHLOSEN IN DEN USA.

Wenn du bisher Jesus noch nicht als deinen eigenen Retter kennst, kannst du Ihn jetzt in diesem Moment in dein Herz einladen. Bete einfach:

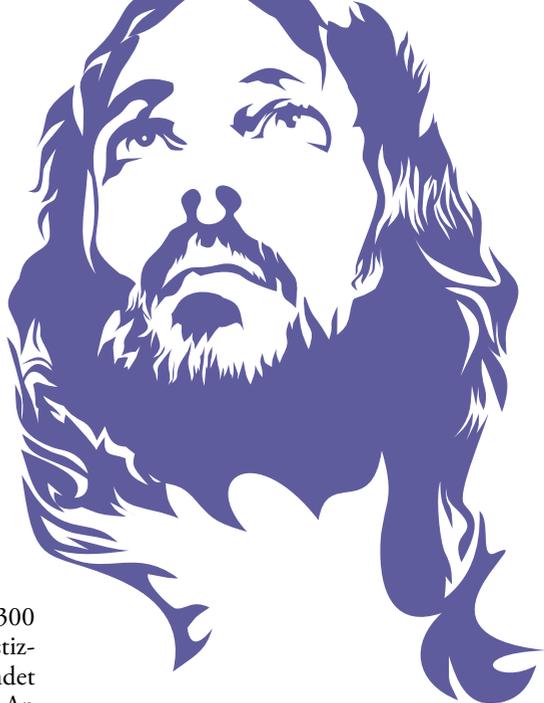
Danke, Jesus, dass du auf die Erde gekommen bist, mir zu vergeben und mich zu retten. Bitte komm in mein Leben und hilf mir, dich besser kennenzulernen. Auch hilf mir bitte, dich und deine Botschaft der Liebe und Errettung mit anderen zu teilen. Amen.

1. Siehe Johannes 21:1-3.

2. Lukas 24:49

Der MANN in WEIß

ROHIT KUMAR



Soeben hatten wir ein Programm vor 300 jugendlichen Gefängnisinsassen in einer Justizvollzugsanstalt im nördlichen Indien beendet und viele der Jungen drängten sich um uns. An diesem Tag ging es in unserem Programm um die Bedeutung des Glaubens angesichts von Schwierigkeiten. Alle fühlten sich davon angesprochen, besonders von dem Teil, der von den Schwierigkeiten sprach.

Ein dürrer Kerl fiel mir ins Auge, der in einer Ecke stand. Ich war sicher, er würde mit mir reden wollen, war aber zu schüchtern, mich anzusprechen, so stellte ich mich vor und bat ihn, mir von sich zu erzählen. Er stamme aus einer 900km entfernten Stadt, erklärte er, und war auf der Suche nach Arbeit in die Großstadt gekommen. Mittellos war er ohne Fahrkarte in einer Eisenbahn erwischt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

„Vor wenigen Tagen“, berichtete er mir, „da war ich krank mit hohem Fieber. Ich konnte nur noch in der Ecke liegen. Konnte mich kaum bewegen. So krank war ich niemals zuvor und ich dachte ehrlich, ich würde sterben. Ich hatte solche Angst! Ich dachte an meine Eltern und meine Brüder zu Hause. Verzweifelt wünschte ich mir, jemanden bei mir zu haben, der mich umsorgt, aber hier lag ich nun, weit weg von zu Hause und ganz alleine. Ich begann zu weinen und bat Gott, mich bitte nicht sterben zu lassen.“

„Und genau dann passierte etwas sehr Seltsames. Ich öffnete meine Augen und ein Mann in weißer Kleidung stand über mich gebeugt. Er hatte die freundlichsten Augen, die ich jemals gesehen hatte. Er sagte kein Wort, bewegte nur seine Hand über mir und mein Fieber war weg. Ich fühlte mich kühl und erfrischt. Der Mann verschwand und ich sah ihn nie wieder. Kennen Sie vielleicht diesen Mann?“

Ich wühlte durch meine Tasche mit inspirierenden Flyern, die ich zum Verteilen dabei hatte, bis ich eine künstlerische Darstellung von Jesus fand und fragte den Jungen: „War es dieser Mann?“

Ein strahlendes Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus: „Aber Ja! Das war dieser Mann! Wie heißt er?“

Ich erzählte ihm von Jesus, Seiner wunderbaren Liebe und Seiner Macht zu heilen, und an diesem Nachmittag betete dieser junge Mann, um Jesus als seinen Retter zu empfangen. Das Ganze war eine wunderschöne Erinnerung daran, wie sehr der Herr für jedes Seiner Kinder sorgt. Wir sind niemals allein.

ROHIT KUMAR, MITGLIED VON TFI IN INDIEN.

VON JESUS MIT LIEBE

MEIN EINFLUSS AUF DICH

Wenn du über all die großartigen Männer und Frauen nachdenkst, die lange vor deiner Zeit gelebt haben – sowohl die in der Bibel erwähnten, wie auch diejenigen danach - wirst du feststellen, wie alle für mich lebten und große Dinge in meinem Namen vollbrachten. Manche von ihnen, wie z.B. die, welche in Hebräer 11 erwähnt werden, haben nicht komplett all das bekommen, was ich ihnen während ihrer Zeit auf Erden versprochen habe. Trotzdem haben sie an ihrem Glauben festgehalten, und deshalb ihre vollen, großen und ewig währenden Belohnungen erhalten.

Gibt es Bereiche in deinem Leben, wo du dich fragst, ob ich jemals diese Wünsche erfüllen werde? Oder gibt es etwas, was ich gesagt habe, von dem du befürchtest, dass es nicht so geschehen wird, wie du erhoffst oder erwartest? Stell dir diese große Wolke voller Zeugen aus der Bibel vor, und überlege, welchen Rat sie dir geben würden. Lass deinen Geist aufgetankt werden durch ihre Beispiele, und lass auch deinen Geist durch ihre große innere Kraft und Stärke zur Ruhe kommen. So wie ich mich für sie eingesetzt habe, werde ich mich auch für dich einsetzen.

